

# Mit Hammer und Pinsel gegen Kinderarbeit

**Biel/Nicaragua** Die Städtepartnerschaft Biel/Bienne-San Marcos und die Unia-Jugend Biel-Seeland kooperieren in Nicaragua: Sie helfen, eine beschädigte Schule zu renovieren. Ein staubiges Abenteuer mit Handsägen, Stromausfall und Sprachbarrieren.



**Staubig:** Diese Schule wurde durch ein Erdbeben beschädigt. Handwerker der Unia-Jugend Biel-Seeland helfen mit, die Räume wieder in Stand zu setzen.

Bilder: Tanja Lander

Es ist der letzte Arbeitstag in Nicaragua. Der rote Kleintransporter steht pünktlich um sieben Uhr morgens bereit. Er bringt die zwanzig Männer und Frauen aus Biel, Solothurn und San Marcos über eine holprige Sandstrasse zur Baustelle. Neun Handwerker der Unia Jugend Biel-Seeland sind Ende Jahr in das zentralamerikanische Land gereist, um in Zusammenarbeit mit der nicaraguanischen Landarbeitergewerkschaft ATC (Asociación de Trabajadores del Campo) eine Schule zu renovieren. Die Idee dazu entstand vor zwei Jahren, am Fest zum 25-Jahresjubiläum der Städtepartnerschaft Biel/Bienne – San Marcos.

Heute sitzt die internationale Gruppe zusammengepfercht auf der Ladefläche des 20-jährigen Toyotas und macht sich auf den Weg zur Baustelle in «Los Mojicas». Es windet stark, Staub liegt in der Luft und die Naturstrasse ist in einem schlechten Zustand. Bis vor wenigen Tagen galt dies auch für die Schule, sagt Martin Dremelj, Jugendsekretär der Unia und Organisator des Arbeitseinsatzes: «Als wir begannen, war die Schule ein dunkles Loch, jetzt stehen wir bereits vor den Abschlussarbeiten.»

## Eine halbe Million Kinder

Bevor die jungen Männer mit Hammer, Säge und Pinsel an die Arbeit gehen, versammeln sie sich vor einer der Betonstützen, die sie erstellt haben, um das Gebäude erdbebensicher zu machen. Ein Teil des Betons ist abgeblättert, die Stütze muss repariert werden. Die Schweizer meinen, es liege an der falschen Betonmischung. Der ni-

caraguanische Baumeister und Baustellenchef Oscar Molina hingegen sieht das Problem eher bei den Schalungsbrettern, die nicht sauber waren. Doch darüber wird nicht lange diskutiert. Ob das an der Sprachbarriere liegt? Molina selbst macht sich an die Reparatur, Dremelj schaltet das Baustellenradio an und alle legen los. Innen muss die Wand zum letzten Mal weiss gestrichen werden, aussen erhält die Schule die Farben der nicaraguanischen Flagge: Weiss und Blau.

Die Anwohnerin María Elisabeth Mojicas sitzt auf der Schaukel auf dem Vorplatz und beobachtet die Arbeiter. Sie ist froh, dass etwas passiert: «Meine vierjährige Tochter startet im Februar mit dem Kindergarten. Es ist gut, dass sie nicht den weiten Weg ins Nachbardorf gehen muss.»

Dass die Kinder armer Familien zur Schule gehen, ist auf dem Land in Nicaragua nicht selbstverständlich. Viele Eltern lassen ihre Kinder auf den Feldern arbeiten, die Schulausbildung hat nicht höchste Priorität. Landesweit besuchen rund 500 000 schulpflichtige Kinder keine Schule, sagt Matthias Mirschel. Der Deutsche lebt seit 1987 in Nicaragua und arbeitet bei Projekten der Städtepartnerschaft mit. «Viele Eltern sagen, sie könnten es sich nicht leisten, die Kinder mit Stift, Heft und Uniform auszustatten», so Mirschel. In dem von Daniel Ortega regierten Land gilt zwar Schulpflicht, die Kontrolle fehlt jedoch.

Der Kampf gegen die Kinderarbeit ist eines der grossen Themen für die nicaraguanische Ge-

werkschaft ATC, sagt der Forstingenieur Manuel Sevilla, der bei der Renovation mithilft. Er veranstaltet Workshops zu landwirtschaftlichen Themen und versucht dabei auch, die Eltern für die Problematik der Kinderarbeit zu sensibilisieren. «Ich hoffe, die neue Schule hilft dabei, die Eltern zu überzeugen», sagt Sevilla, während er Nägel aus herumliegenden Holzbrettern entfernt.

## Handarbeit, da kein Strom

Neben Sevilla ist Franz Sidler damit beschäftigt, ein Inventar des Werkzeugs zu erstellen, das der Gemeinde übergeben wird. «Die Arbeit hier ist natürlich anders als bei uns», sagt der Zimmermann, der mit seinen 55 Jahren die «ältere Generation» im Projekt vertritt, wie er selbst sagt. «Am ersten Tag hatten wir Strom, am zweiten und am dritten Tag nicht. Heute läuft der Strom wieder.» Handarbeit sei angesagt gewesen, was sich die Schweizer nicht mehr so gewohnt sind. Auch bei der Materialbestellung habe es einige Missverständnisse gegeben, so Sidler: «Wir haben acht Kubikmeter Beton bestellt. Geliefert wurden acht Säcke Zement und je acht Karetten Sand und Kies. Das ergibt knapp einen Kubikmeter.»

Ebenfalls vor Ort ist Roland Sidler, Präsident der Städtepartnerschaft und Unia-Regionalsekretär. Als die Arbeiten langsam zu einem Ende kommen und nur noch der Weg zum Plumpsklo mit einer Allee aus kleinen Bäumen verschönert wird, zeigt er sich zufrieden: «Der Zusammenhalt hier war beeindruckend. Es wurde viel ge-



**Begegnungen:** Einheimische und Seeländer arbeiten emsig, die Schulkinder freuen sich über das Resultat.



**Aufgeräumt:** Trotz Verständigungsschwierigkeiten herrscht eine gute Stimmung.

lacht, es wurden Ideen und Wissen ausgetauscht.» Entscheidend für den Erfolg sei gewesen, dass man mit Oscar Molina einen einheimischen Bauchef gefunden habe, der wisse, wie man hier baut. Sidler ist überzeugt, dass sich die Idee der internationalen Gewerkschaftssolidarität in dieser Gruppe sehr stark verankert hat: «Für mich ist wichtig, dass wir von der Unia internationale Beziehungen pflegen.» Sidler geht nach der Heimkehr in Pension, es ist sein letztes Projekt. «Jetzt liegt es an den Jungen. Ich glaube, sie können in dieser Gruppe eine wichtige Rolle spielen. Auch, weil sie neben der Arbeit enge Kontakte mit den Gastfamilien in San Marcos knüpfen», sagt Sidler.

## «Werden wiederkommen»

Der Organisator Martin Dremelj will den Kontakt zu Nicaragua weiterpflegen. Für ihn ist das Projekt mit dem Arbeitseinsatz noch nicht abgeschlossen: «Wir werden wiederkommen. Der Kontakt zur Gewerkschaft ist hergestellt und wir haben uns noch viele Geschichten zu erzählen», sagt der 28-Jährige. Kurz vor vier Uhr stehen die Schulbänke geordnet im kleinen Klassenzimmer. Das Baustellenradio schweigt und alle quetschen sich zum letzten Mal in den roten Toyota. Die Arbeit ist getan. Einzig die Uhr oberhalb der Wandtafel müsste für den Schulbeginn noch gerichtet werden. Andrea Müller, San Marcos, Nicaragua

Link: [www.bielertagblatt.ch](http://www.bielertagblatt.ch)

Mehr Bilder finden Sie in unserer Galerie.